

Mit Professor Schönfelder auf Exkursion

von

Claudia Thorenmeier, Borkum



Abb. 1: Prof. Dr. Peter Schönfelder auf seiner letzten offiziellen „Mittwochsexkursion“ der Universität Regensburg (Alling, 21.07.2004, Foto: O. Dürhammer).

Auf dem Trockenrasen bei Schönhofen an einem Mittwochnachmittag. Professor Schönfelder wandert, gefolgt von seinen Studenten, den Hang hinauf. Ab und zu bleibt er stehen, lehnt den Oberkörper leicht zurück und streicht sich mit der Hand über den Bart: „Ja, was haben wir denn da? Und es wächst didaktisch so günstig neben dieser ähnlichen Art dort!“ Wir Studenten stehen mit gespitzten Ohren und Bleistiften um ihn herum und blicken ehrfurchtsvoll auf die Gewächse am Wegesrand. Und überlegen fieberhaft, ob wir die Pflanzen eigentlich kennen müssten ...

An jedem Mittwoch um 17 Uhr hatten wir im Sommersemester Gelegenheit, mit Professor Schönfelder in der Umgebung von Regensburg unsere Kenntnis der heimischen Pflanzenwelt zu erweitern. Wir wanderten über die Kalkmagerrasen von Schönhofen, durch die Wälder des Naabtals oder auf den Scheuchenberg im Donautal. Und beschlossen den Tag dann oftmals unter *Aesculus hippocastanum*, der Charakterart der bayerischen Biergärten. Ab und an fuhren wir auch in die nähere oder weitere Umgebung, beispielsweise in den Bayerischen Wald, in die nördliche Oberpfalz oder in die Fränkische Alb, um dort ein Gebiet zu besuchen, das jemand in seiner Diplomarbeit bearbeitet hatte. Und im Frühjahr fand immer die „große“ zweiwöchige Exkursion ins Mittelmeergebiet oder auf die Kanaren statt. Auch die Pflanzenwelt der Alpen konnten wir mit Professor Schönfelder in der Umgebung der Regensburger Hütte im Stubaital bei einem geobotanischen Praktikum kennen lernen. Ich selbst war auf einer Exkursion in die Toskana, sowie auf einer Kreta- und einer Alpenexkursion dabei, außerdem auf unzähligen Exkursionen in Bayern.

Professor Schönfelder hatte dabei die Gabe, uns Studenten für die Botanik zu begeistern. Viele haben sich vermutlich für die Geobotanik entschieden, weil ihnen die Exkursionen so gut gefielen. Mit seinem trockenen Humor und seinen oftmals zweideutigen Bemerkungen machte er die Exkursionen zu lebendigen Veranstaltungen. Langweilige Aneinanderreihungen von wissenschaftlichen Pflanzennamen gab es nicht. Immer hatte „Schöni“, wie Professor Schönfelder von seinen Studenten genannt wurde, auch etwas Interessantes zur Vegetation, zur Sukzession, Ökologie oder aber zur Herkunft des Namens zu berichten. Neulinge waren von der Fülle der Informationen erst einmal überwältigt, „alte Hasen“ aber kamen auch zum dritten oder vierten Mal mit in dasselbe Gebiet, da Herr Schönfelder immer wieder Interessantes entdeckte, zeigte und erzählte. Allerdings musste man sich erst einmal in seine „Sprache“ einhören, da man bei ihm ein wenig auf der Hut zu sein hatte. Beispielsweise sahen wir an einem Tag in der Toskana *Ruscus aculeatus* cum fructibus. Bald darauf benannte Herr Schönfelder die nächste Pflanze mit dem Artnamenanhängsel „cum fructibus“ und schmunzelte dabei in seinen Bart hinein. Die erste Pflanze schrieb ich brav mit vollem „Namen“ in mein Notizbuch. Doch als zum zweiten Mal „cum fructibus“ fiel, stutzte ich, erinnerte mich dunkel an den Lateinunterricht in der Schule und verstand, dass diese Pflanze einfach nur Früchte trug, was Professor Schönfelder auf seine Art ausgedrückt hatte. Verstohlen strich

ich „cum fructibus“ aus meiner Artenliste. Und beobachtete bei späteren Exkursionen, wie die „Neuen“ wieder darauf hereinfließen.

Die besondere Ausdrucksweise Professor Schönfelders gab den Exkursionen ihre Würze und ließ sie nie langweilig erscheinen, obwohl er die Namen der Pflanzen ständig wiederholte, wenn die Art wieder am Wegesrand stand, bis auch der Letzte die Pflanze kannte. Gerade auf den Exkursionen ins Mittelmeergebiet gab es für uns viel Neues zu lernen, so dass wir in der Toskana (Mai 1994) noch Stunden, nachdem der Bus uns wieder zurück zum Campingplatz gebracht hatte, mit dem Nachbestimmen der „Tagesernte“ verbrachten. Zwischen Bergen von Zeitungspapier zum Pflanzenpressen und Bestimmungsliteratur versuchten wir den gelben Asteraceen oder anderen Gewächsen, die dem Botaniker das Leben schwer machen, auf die Spur zu kommen. Manchmal setzte sich auch Professor Schönfelder mit an die Campingtische, an denen wir die Arbeit erst beendeten, wenn es zu dunkel zum Entziffern der Bestimmungsschlüssel wurde. Dann zündeten wir die Kocher an, um die knurrenden Mägen zu besänftigen. Glücklicherweise waren dann diejenigen, die „Lamiaceen-Spezialisten“ zu ihrer Kochgruppe zählten, die zum Würzen der Tomatensoße kleine Stücke vom Herbarbeleg von *Rosmarinus officinalis* abzweigten.

Immer mit dabei auf den großen Exkursionen im Mittelmeergebiet war auch Frau Ingrid Schönfelder. Auf uns wirkte das Ehepaar als perfekt eingespieltes Team, das sich hervorragend ergänzte. Als Apothekerin hatte Frau Schönfelder immer wieder etwas zur Heilwirkung der entdeckten Pflanzen beizusteuern. Doch auch als Gedächtnisstütze war sie ab und zu bei ihrem Mann gefragt: „Frau Schönfelder, wie hieß diese Pflanze doch gleich?“ Nicht zuletzt war sie unentbehrliche Hilfe beim Fotografieren, wenn Pflanzen von zwei Seiten geblitzt werden mussten.

Dass er mit dem Mittelmeergebiet das richtige Forschungsgebiet für sich ausgewählt hatte, zeigte Herr Schönfelder uns oft in der Mittagspause. Während sich die schwitzenden Exkursionsteilnehmer in den Schatten verzogen, genoss der thermophile Professor seine Brotzeit in der prallen Sonne.

Die Exkursionen gehören zu den schönsten und interessantesten Erlebnissen meiner Studienzeit. Vielen Dank Herr Professor Schönfelder, es hat Spaß gemacht, mit Ihnen unterwegs gewesen zu sein.

Eingereicht am 11.11.2004